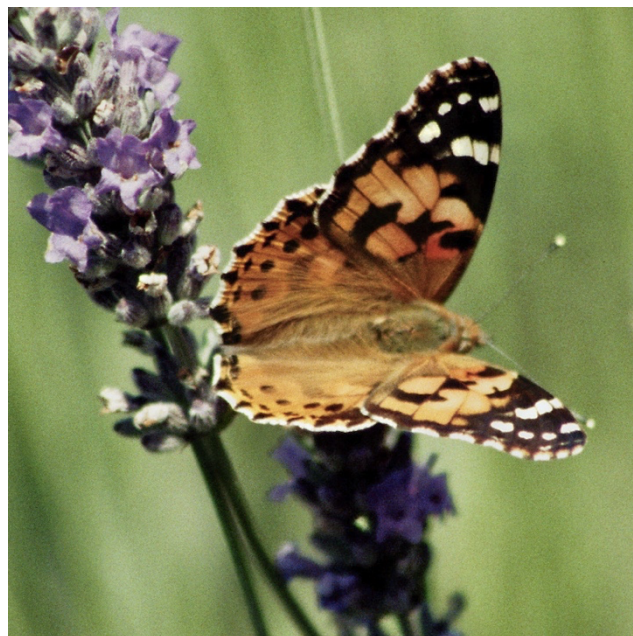




Unentspannt

Wochenbrief vom 13. März 2022

Letzten Dienstag war es einigermaßen schwierig, mir mit dem Mittagessen aus der nahen Bäckerei auf dem Gepäckträger den Weg zurück auf den Campus der Kanti zu bahnen. Auf der Kantonsschulstrasse sah es aus wie in einem amerikanischen High School Film: Autos standen zum Teil doppelt parkiert bis hinunter zum Sechtbach und hinauf an der Berufsschule vorbei zu den Schrebergärten. Das Postauto war chancenlos, die Chauffeurin schien es einigermaßen gelassen hinzunehmen. Alle anderen Anwesenden wirkten wesentlich weniger entspannt. Aufnahmeprüfung, die Eltern holen ihre Sprösslinge ab.



Es waren die Tage der ZAP (der Zentralen Aufnahmeprüfung), mit der im Kanton Zürich, anders als zum Teil in anderen Kantonen, ermittelt wird, wer ins Gymi kann. Wer es aus der Sek ins Kurzgymi probiert, hat keine zählenden Vornoten, dafür ein Prüfungsfach mehr (Französisch, nicht nur Deutsch und Mathematik), bei den 6.-Klässler_innen zählen die Vornoten in Deutsch und Mathe und sie werden auch in diesen Fächern geprüft. Der Hype um die Prüfung, die Diskussion darum, wie gut teure Vorbereitungskurse Vorteile verschaffen, letztlich also die Diskussion um Chancengleichheit, wirbelt jedes Jahr um diese Zeit und mir scheint, es wirbelt jedes Jahr ein bisschen stärker, die Stimmen werden schriller. Hinzu kommt dann jeweils unweigerlich die Frage, warum im Kanton Zürich weniger oder mehr Jugendliche eine Matur erlangen als in Glarus oder Genf – hier scheint die Einstellung an die politische Couleur gekoppelt. Und es kommt auch jedes Jahr der Vorschlag, das Kind mit dem Bade auszuschütten, bzw. das Langgymnasium grad ganz abzuschaffen. (Der Druck auf die ZAP ist dort höher als im Kurzgymnasium.)

Mittlerweile haben regelmässig auch Hochschulprofessor_innen Meinungen beizusteuern, in Zeitungen oder auf Social Media. Ein jährlicher Kommentator, selber Mittelschullehrer im Kanton, verstieg sich hin zum Vorschlag, man solle die ZAP endlich abschaffen (Forderung nicht neu) und stattdessen per Los entscheiden, wer ins Gymnasium eintritt (Forderung ganz neu). Ich bin mir recht sicher, dass Zynismus kein hilfreicher Beitrag ist.

Die ZAP bedeutet für die Kinder und Jugendlichen viel Stress und sie ist so aufwändig, dass eigentlich jedes Jahr gestaunt wird, wenn wieder eine Journalistin oder ein Journalist ein Interview machen möchte und wir erklären, was alles dahintersteckt. Sie ist übrigens auch ziemlich teuer. Und sie ist sicher nicht unfehlbar oder allein glückseligmachend. Anderorts gilt die Empfehlung der Volksschullehrperson, oder es gilt die Empfehlung, und nur wenn die Eltern nicht einverstanden sind, gibt es eine Prüfung, oder es gelten die Noten in gewissen Fächern – oder es gibt gar kein Langgymnasium.

Der Kanton Zürich kennt die ZAP. Er passt sie auf nächstes Jahr etwas an (es zählen wieder Vornoten auch im Kurzgymnasium, dafür wird der mündlichen Prüfung bei knappen Fällen abgeschafft). Bei uns fallen vergleichsweise wenige Schüler_innen durch den



zweiten Teil des Aufnahmeverfahrens, die Probezeit. Und bei uns schliessen vergleichsweise viele, die über die ZAP ins Gymi eintreten, auch mit der Matur ab und studieren nachher.

Winston Churchill sagt man dieses Zitat über die Demokratie nach: «Man hat tatsächlich schon gesagt, die Demokratie sei die schlechteste Form von Regierung, mit Ausnahme aller anderen Formen, welche in der Geschichte schon ausprobiert wurden.» (meine Übersetzung). Kann es sein, dass es mit der ZAP ähnlich aussieht?

Ich wünsche jedenfalls allen Beteiligten und ganz besonders den betroffenen Kindern und Jugendlichen, dass mit der Bekanntgabe der Entscheide Ende nächster Woche die Anspannung weiche so oder so – es gibt in diesem Land und in diesem Kanton viele Wege zur Matur und viele Wege zum Glück ohne eine solche.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor